



Verband medizinischer Fachberufe e.V.

Verband medizinischer Fachberufe e.V. – Postfach 10 26 80 · 44726 Bochum

An die Mitglieder
des Deutschen Bundestags
im Ausschuss für Gesundheit

Präsidentin

Hannelore König

Mitglied im Bundesvorstand

Anschrift

Bahnhofstr. 38 d
21714 Hammah

Telefon (0 41 44) 6 98 14 38

Telefax (0 41 44) 6 98 14 39

Mobil (01 51) 56 98 35 17

E-Mail: hkoenig@vmf-online.de
<http://www.vmf-online.de>

25. April 2022

Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung am 27. April 2022

zum Gesetzentwurf der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP Entwurf eines Gesetzes zur Zahlung eines Bonus für Pflegekräfte in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen (Pflegebonusgesetz) - BT-Drucksache 20/1331 und

zum Antrag der Fraktion der CDU/CSU: Bonuszahlung für Leistung der Medizinischen Fachangestellten, Zahnmedizinischen Fachangestellten sowie Beschäftigter im Rettungswesen in der Corona-Pandemie – Nachhaltige Stärkung des Berufsbilds der Medizinischen Fachangestellten jetzt voranbringen – BT-Drucksache 20/1014

Sehr geehrte Bundestagsabgeordnete und Mitglieder des Ausschusses für Gesundheit, grundsätzlich begrüßen wir die Würdigung der besonderen Leistungen der Pflegekräfte in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen durch einen Bonus im Gesetzesentwurf der Fraktionen SPD, Bündnis 90/DIE Grünen und FDP.

Wir möchten an dieser Stelle allerdings auf die Leistungen weiterer Gesundheitsberufe im ambulanten Gesundheitswesen hinweisen und hier insbesondere auf das besondere Engagement der Medizinischen und Zahnmedizinischen Fachangestellten, deren Interessen wir als Verband medizinischer Fachberufe e.V. vertreten.

Bitte berücksichtigen und würdigen Sie den tatkräftigen und besonderen Einsatz der Medizinischen und Zahnmedizinischen Fachangestellten in der Corona-Pandemie bei der Versorgung der COVID-19-Patientinnen und Patienten und ihren unermüdlichen Einsatz für die Gesellschaft bei der Bekämpfung der Pandemie, indem Sie die Medizinischen und Zahnmedizinischen Fachangestellten in die Gruppe der Berechtigten bei der Bonuszahlung aufnehmen.

Seit Beginn der Pandemie übernehmen Medizinische Fachangestellte zentrale Aufgaben bei der Betreuung und Behandlung der COVID-19-Patientinnen und Patienten. Diese Aufgaben erfüllen sie unermüdlich unter erhöhtem Infektionsrisiko und enormer Stressbelastung. Die Zahnmedizinischen Fachangestellten arbeiten seit zwei Jahren unter besonderen Infektionsrisiken mit geringem Abstand unmittelbar über der geöffneten Mundhöhle der Versicherten direkt im Aerosolnebel.

Insbesondere die Medizinischen Fachangestellten sind seit Beginn der Pandemie der Garant für den Schutzwall vor den Kliniken. Allerdings wurde dies noch nie honoriert. Inzwischen bröckelt dieser Schutzwall, weil sehr viele Medizinische Fachangestellte über den gesamten Pandemiezeitraum hinweg am Limit gearbeitet haben und inzwischen am Ende ihrer Kräfte sind. Hier einige Fakten:

- Medizinische Fachangestellte versorgen in den Praxisteams mehr als 90% der COVID-19-Patientinnen und Patienten, und zwar zusätzlich zur normalen ambulanten Versorgung. Sie haben weiterhin die Pflegebedürftigen und ihre Angehörigen auch im häuslichen Umfeld und in den Pflegeeinrichtungen betreut.
- Sie haben die zahlreichen und kurzfristigen Änderungen der Test- und Impfstrategien umgesetzt und diese immer wieder aufs Neue ihren Patientinnen und Patienten erklärt. Eine Flashmob Studie des Instituts für Allgemeinmedizin der Universität Witten-Herdecke hat am Vormittag des 28. April 2021 gezeigt, dass 90% der Anrufe pro Praxis eigenständig von den Medizinischen Fachangestellten bearbeitet wurden. 59% der Anrufe zu Corona waren zur Impfung. Dies zeigt, dass die Medizinischen Fachangestellten in der Beratung der Bevölkerung eine Schlüsselrolle übernehmen.
- Sie fangen die Überlastung im öffentlichen Gesundheitsdienst auf, wenn ihre Patientinnen und Patienten dort keine Antworten auf ihre Fragen zur Isolation, Quarantäne oder Nachweisen erhalten haben.
- Sie baden die Kommunikationsfehler der Verantwortlichen in der Politik auf Bundes- und Landesebene auf, die häufig freitags über die Medien kommuniziert wurden. Dies hat insbesondere montags Chaos ausgelöst und bedeutet eine deutliche Mehrbelastung für die Medizinischen Fachangestellten.
- Sie waren und sind als erste Ansprechpartner*innen und Vertrauenspersonen besonders gefragt. Die Telefone klingelten ununterbrochen und die Belastung wurde unerträglich. Sie wurden für Entscheidungen der Verantwortlichen in der Politik oder für Lieferengpässe bei den Corona-Impfstoffen und vieles mehr persönlich verantwortlich gemacht. Beschimpfungen im Praxisalltag sind keine Seltenheit mehr und auch der Umgang mit Gewalt im Beruf belastet sie stark. Der Stresslevel von Medizinischen Fachangestellten war laut Institut für Arbeits- und Sozialmedizin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, das seit 2015 zur Arbeitsmedizin von Medizinischen Fachangestellten forscht, bereits vor der Pandemie vergleichbar hoch wie der von Ärzt*innen und Pflegekräften. Inzwischen ist die Belastung weiter gestiegen, sodass immer mehr Medizinische Fachangestellte krankheitsbedingt ausfallen oder – wie Pflegekräfte – in andere Bereiche abwandern. Dies verschärft die Arbeitsbelastung und den Fachkräfteengpass in der ambulanten Versorgung inzwischen so stark, dass Leistungen und Sprechzeiten reduziert sowie Praxen geschlossen werden müssen. Die ambulante medizinische Versorgung ist inzwischen gefährdet, denn es kann weniger delegiert werden und immer mehr Ärztinnen und Ärzte müssen Aufgaben der Medizinischen Fachangestellten selbst übernehmen. Dies betrifft im Übrigen auch die zahnmedizinische Versorgung, denn dort ist der Fachkräfteengpass noch höher.
- Trotz dieser Belastung und ohne Erholungsphasen haben die Medizinischen Fachangestellten auch im Herbst/Winter 2021/2022 neben dem normalen Praxisalltag, den Pneumokokken- und Grippeimpfungen, den Infektionswellen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und der steigenden Zahl an COVID-19-Erkrankten die Erst-, Zweit-, Dritt- und Viert-Impfungen organisiert und durchgeführt. Auf dem Höhepunkt der Kampagne wurden in den Arztpraxen wöchentlich mehr als 3 Millionen Impfungen verabreicht. Was in den Impfzentren über verschiedene Zuständigkeiten und mit mehreren Personen umgesetzt wurde, liegt in den Arztpraxen oft in der Hand einer Profession: Medizinische Fachangestellte bestellen die Impfstoffe, vergeben die Termine, nehmen

die Versicherten in Empfang, bereiten den Impfstoff auf und die Impfung vor, impfen nach der Aufklärung durch den Arzt, dokumentieren die Impfung im Impfausweis, erstellen den digitalen Impfnachweis, melden die Impfungen an das RKI und rechnen die Leistung ab. Seit dem 16. November 2021 werden diese Leistungen, inkl. der ärztlichen Leistung bei der Aufklärung mit 28,00 Euro pro Impfung vergütet und am Wochenende mit 36,00 Euro pro Impfung. Diese Erhöhung war ein wichtiger Schritt. Allerdings fehlt die Verbindlichkeit, dass das erhöhte Honorar bei den Medizinischen Fachangestellten ankommt. Außerdem liegen die Kosten pro Impfung in den Impfzentren und mobilen Team immer noch deutlich über dieser Honorierung.

- Auch bei den Zahlen der Berufserkrankungen mit COVID-19 sind Medizinische Fachangestellte neben Pflege-, Erziehungs- und Lehrkräften besonders betroffen und leiden unter Long-COVID. In den letzten Monaten sind viele Medizinische Fachangestellte trotz vollständigem Impfschutz und 4. Impfung wiederholt an COVID-19 erkrankt. Physisch und psychisch sind die Belastungsgrenzen insbesondere bei Medizinischen Fachangestellten seit Monaten überschritten.

Die fehlende Wertschätzung und Anerkennung wird verstärkt durch die niedrigen Gehälter der Medizinischen und Zahnmedizinischen Fachangestellten. Laut Entgeltatlas der Agentur für Arbeit lag das mittlere monatliche Bruttoentgelt bei Vollzeitbeschäftigung im Jahr 2020 unter 2.500 €. Sie sind arm trotz Arbeit bei hoher Verantwortung für die Gesundheit von Menschen und einer so wichtigen Rolle in der Pandemiebekämpfung.

Die Arbeitsbedingungen von Medizinischen und Zahnmedizinischen Fachangestellten als Gesundheitsberufe sollten mit hoher Priorität von der Bundesregierung verbessert und gefördert werden, damit nicht noch mehr Berufsangehörige ihrem tollen Beruf den Rücken kehren. Seit 2019 gelten beide Berufe laut Fachkräfteengpassanalyse der Agentur für Arbeit als Engpassberufe und die Situation verschärft sich seit dem Herbst 2021 zunehmend.

Unsere Onlineumfragen Anfang Februar 2022 haben ergeben, dass fast jede*r zweite Medizinische*r Fachangestellte*r und jede*r dritte Zahnmedizinische*r Fachangestellte*r mindestens mehrmals im Monat über einen Ausstieg aus dem Beruf nachdenkt. Dies können auch der erste bzw. dritte Platz bei den Medizinischen Fachangestellten bzw. Zahnmedizinischen Fachangestellten auf der Liste der häufigsten Ausbildungsverträge bei frauendominierten Ausbildungsberufen nicht auffangen.

Die Forderungen der CDU/CSU-Fraktion zur nachhaltigen Stärkung des Berufsbildes der Medizinischen und Zahnmedizinischen Fachangestellten sind aus unserer Sicht als Interessenvertretung dieser Berufe berechtigt und sollten mit hoher Priorität bearbeitet werden, damit die ambulante medizinische und zahnmedizinische Versorgung der Versicherten in Deutschland mittel- bis langfristig nicht gefährdet wird. Im ersten Schritt sollte der vorliegende Gesetzesentwurf weiterentwickelt werden, damit auch Medizinische und Zahnmedizinische Fachangestellte ein erstes Zeichen der Wertschätzung ihrer Leistungen in der Pandemie durch einen Sonderbonus sehen.

Wir bringen uns als Berufsverband und Gewerkschaft der Medizinischen und Zahnmedizinischen Fachangestellten bei der Suche nach Lösungen gerne aktiv ein. Dies haben wir als Sozialpartner durch aktives Handeln bei der Novellierung der Ausbildungsordnung zur/zum Zahnmedizinischen Fachangestellten, die zum 1. August 2022 in Kraft tritt, unter Beweis gestellt.

Auch als Tarifpartner bei den Medizinischen Fachangestellten konnten wir mit dem Tarifergebnis zum 1. Januar 2021 von 6 bis 11,8% einen wichtigen Meilenstein setzen. Nur die vorhandene Lohndifferenz von bis zu 30% zu anderen Gesundheitsberufen oder verwaltenden Berufen im Gesundheitswesen – wie bei den gesetzlichen Krankenversicherungen – können wir im Rahmen von Tarifverhandlungen nicht aufholen. Hier braucht es politische Lösungen – wie auch bei der Anerkennung der medizinischen Kompetenzen von Medizinischen und Zahnmedizinischen Fachangestellten nach Aus- und Fortbildung.

Laut Gesundheitsberichterstattung des Bundes von 2019 sichern 333.000 Medizinische Fachangestellte in Arztpraxen und 194.000 Zahnmedizinische Fachangestellte in Zahnarztpraxen in den Praxisteams die ambulante ärztliche und zahnärztliche Versorgung. Insgesamt arbeiten rund 650.000 Frauen als Medizinische und Zahnmedizinische Fachangestellte. Damit ist fast jede siebte Frau im deutschen Gesundheitswesen entweder als MFA oder ZFA tätig. Es ist an der Zeit, die Tätigkeit dieser Berufsangehörigen endlich zu würdigen und auch finanziell anzuerkennen.

Mit freundlichen Grüßen

Hannelore König
Präsidentin